

Kunstmann im Alltag : die Kulturgesellschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 42

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Gewalttätige verachtet die Gewalt

VON PETER MAIWALD

Der Gewalttätige liebt Argumente, aber nur, wenn es schlagende sind, und er schätzt sie um so mehr, wenn sie sich als hieb- und stichfest erweisen.

Der Gewalttätige schätzt eine deutliche Sprache, am besten eindeutig eine, die jedermann versteht, und er versteht, wenn er etwas versteht, dann nur auf Antrieb.

Der Gewalttätige mag sich nicht den Kopf zerbrechen. Er hält das für Selbstzerstörung. Er hat es lieber, wenn seine Gedanken, Einfälle und Ideen anderen durch den Kopf schiessen.

Der Gewalttätige liebt Sprachrohre wie Rohrstöcke, Revolverblätter, weil sie den Waffenschein ersparen, und Schlagworte, weil sie die menschliche Hand verlängern, was man nicht von allen Worten sagen kann.

Der Gewalttätige schätzt von allen Satzzeichen den Punkt. Auf den Punkt zu kommen, ist seine grösste Lust. Punkt, aus und

Schluss, sagt der Gewalttätige. Alles andere ist Gerede. Schon ein Komma hält er für eine Abweichung. Doppelpunkte können das Wasser nicht halten, und das Semikolon ist sowieso das Zeichen der Leute, die sich nicht entscheiden können. Fragezeichen haben doch nur jene erfunden, die in der Schule nicht aufgepasst haben, und der Gedankenstrich ist zu anrühlich, als dass sich der Gewalttätige darauf begäbe. Allein das Ausrufezeichen findet noch seine Anerkennung. Es schmückt Befehle, sagt der Gewalttätige, und wird von Hilferufen und anderen notorischen Wehleidern missbraucht.

Der Gewalttätige will immer mal wieder gern mit den Leuten richtig deutsch reden. Am liebsten mit Ausländern. Wenn der Gewalttätige dann den kürzeren gezogen hat, weint er und klagt, dass ihn keiner versteht. Richtig deutsch redet man am besten mit den Händen.

Der Gewalttätige liebt keine Frauen, er behandelt sie, aber auch andere Mitmen-

schen, wie rohe Eier, er haut sie in die Pfanne. Natürlich alles mit dem Mund. Der Gewalttätige versteht seinen Ruf nicht.

Der Gewalttätige ist ein umgekehrter Darwinist der Sprache. Nur die einfachsten Wortarten, behauptet er, überleben. Der Mensch ist ein schlagender Beweis.

Der Gewalttätige träumt davon, einen Roman zu schreiben, der nur aus Schlagzeilen besteht und den die Jury in Klagenfurt mit den Worten prämiert: Ein Buch, das jeden umhaut!

Der Gewalttätige verachtet die Gewalt. Wir sind doch zivilisierte Menschen, sagt er. Wir können doch miteinander reden.

REKLAME

Das behagliche Ferienhotel nach alter Familientradition, bekannt für gute Küche und gepflegte Gastlichkeit.

**HOTEL
HECHT**

AMBASSADOR
SWISS HOTELS

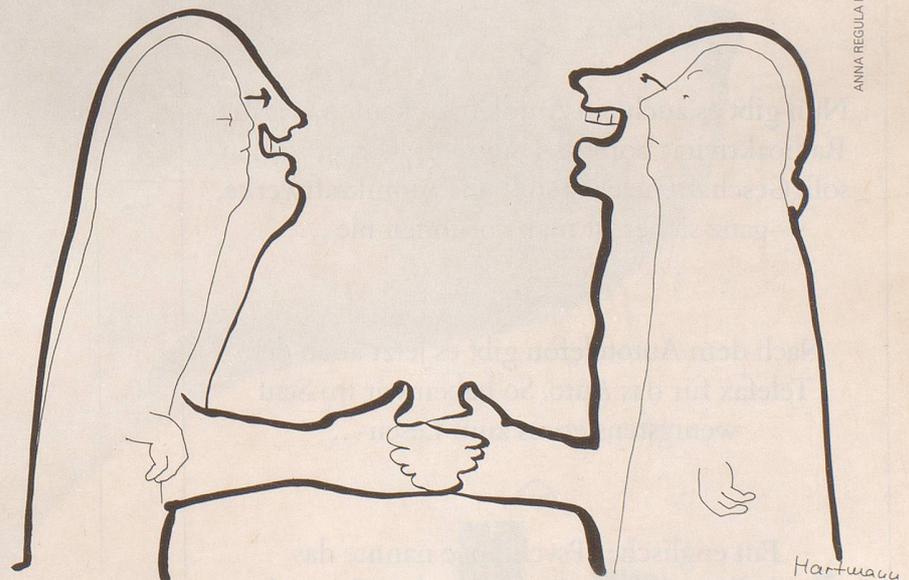
CH-9050 APPENZELN/SCHWEIZ Telefon 071/87 10 25/26



Die Kulturgesellschaft

«Die Zahl derer, für die Kunst – zum Beispiel Literatur, Musik und Malerei – etwas individuell Notwendiges ist», sagt Kunstmann, «schrumpft von Jahr zu Jahr.» Aber heute gibt es doch unzählige Kunstpreise, viele Kunstmessen und Kunstsendungen in Radio und Fernsehen, grosse Kunstbeilagen in den Tages- und Wochenzeitungen, Theater- und Musikfestivals, gigantische Operninszenierungen und unglaublich erfolgreiche Ausstellungen: «Bei all diesen Einrichtungen», sagt Kunstmann, «handelt es sich um das unerlässliche Mass jener Hilfskonstruktionen, die der Kunst in der Öffentlichkeit einen gewissen Status erhalten. Nämlich jenen Status, den die Gesellschaft als Ausweis ihrer Kultiviertheit, als Bestätigung ihrer Menschlichkeit und als Dekoration zu Repräsentationszwecken für vorteilhaft hält.»

Steno Graf



ANNA REGULA HARTMANN